

A – Vision

Wald im Klimawandel – Strategiepapier Waldeigentum

Bürgergemeinden Böckten, Itingen, Nussdorf, Sissach, Thürnen, Wintersingen und Zunzgen

Ausgangslage Wald im Klimawandel

Wir als Waldeigentümer sind Teil des strategischen Führungsgremiums unseres Zweckverbandes Forstreviers Sissach. Dieses Dokument gibt die Richtung vor, wie die Wälder unter dem Einfluss des Klimawandels behandelt werden sollen.

Die direkten Folgen des Klimawandels auf den Wald sind unter anderem lang auftretende Trockenheitsperioden, Starkregen oder Hitzeperioden. Indirekte Folgen können z.B. Insektenbefall oder Pilzkrankungen sein. Die höheren Temperaturen und der unregelmässig einsetzende Regen verändern die Waldgesellschaften auf unseren Standorten. Dadurch werden auch die Waldleistungen, die der Wald heute erbringt, längerfristig beeinträchtigt.

Mit waldbaulichen Handlungsprinzipien wollen wir die strategische Grundlage festlegen, damit der Wald auch in Zukunft seine Funktionen erfüllen und Leistungen erbringen kann.

Unsere Vision

- 1. Wir streben eine integrative, nachhaltige und multifunktionale Forstwirtschaft an.**
- 2. Die Waldbewirtschaftung wird so gestaltet, dass die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Belange gleichermassen berücksichtigt und gleichzeitig die langfristige Gesundheit des Waldökosystems und seine Vielfalt sichert.**
- 3. Wir fördern die Artenvielfalt und Biodiversität im ganzen Revier, um die Vielfalt der Lebewesen und ihrer Lebensräume zu erhalten.**
- 4. Wir betreiben eine aktive Waldbewirtschaftung mit dem Fokus auf die Verjüngung von standortheimischen und standortgerechten Baumarten, um einen gesunden und widerstandsfähigen Wald zu fördern.**

B – Handlungsfelder

Unsere Handlungsfelder abgeleitet aus der Vision sind:

- **Erhöhung der Resistenz**
- **Erhöhung der Resilienz**
- **Erhöhung der Anpassungsfähigkeit der Wälder.**

Unsere Wälder sollen besser gegenüber Störfaktoren gewappnet sein (Resistenz), sich nach Schadereignissen besser regenerieren (Resilienz) und auf die gegebenen Veränderungen längerfristig effizienter reagieren können (Adaption). Auf welche Art und Weise dies erreicht werden kann, hängt sehr vom Standort, der Zusammensetzung und der Beschaffenheit eines Bestandes ab.

Die folgenden **Handlungsprinzipien** gelten als übergeordnete Strategie für den zukunftsorientierten Waldbau in unserem Waldeigentum:

Handlungsprinzip 1: Erhöhung der Baumartenvielfalt

Mischbestände sind aufgrund ihrer unterschiedlichen Veranlagung weniger anfällig für Störungen als Reinbestände. Sie sind zukunftssicherer, da beim Ausfall einer Baumart noch genügend andere vorhanden sind. Idealerweise sind möglichst viele Zukunftsbaumarten vertreten, welche bereits in der Naturverjüngung vorkommen oder als Ergänzungspflanzungen eingebracht werden. Im Fokus stehen einheimische Arten wie Eiche, Kirsche, Linde, Sorbus-Arten, Wildobst, Föhre und Eibe.

Handlungsprinzip 2: Erhöhung der Strukturvielfalt

Verschiedene Entwicklungsstufen auf der gleichen Fläche sind stressresistenter und anpassungsfähiger als einschichtige Bestände. Durch die oftmals schon vorhandene Vorverjüngung können sich Wälder nach Störungen schneller erholen. Strukturvielfalt hilft, Wälder resistenter und anpassungsfähiger zu machen. Dazu gehören aber auch Überhälter, Habitatbäume, Pionierbaumarten, Sträucher und Totholz.

Handlungsprinzip 3: Erhöhung der genetischen Vielfalt

Eine hohe genetische Vielfalt ist Voraussetzung für die Anpassung von Baumarten an veränderte Umweltbedingungen. Grundsätzlich bietet Naturverjüngung eine hohe genetische Vielfalt. Bei Pflanzungen sollen bewusst Provenienzen eingebracht werden, von denen wir annehmen, dass sie unter veränderten Klimabedingungen robuster sind.

□ **Handlungsprinzip 4: Erhöhung der Störungsresistenz von Einzelbäumen**

Der Leitsatz «Vitalität vor Stabilität vor Abstand» soll wenn möglich angewendet werden. Hohe Vitalität bedeutet auch gute Stabilität. Die natürlicherweise vitalsten Bäume werden durch gezielte Pflege noch stabiler und widerstandsfähiger. Kürzere Stämme, dafür grössere Kronen erhöhen die individuelle Vitalität, die Stabilität und den Durchmesserzuwachs.

□ **Handlungsprinzip 5: Reduktion der Umtriebszeit bzw. des Zieldurchmessers**

Junger Wald ist meist weniger anfällig auf Waldschäden. Zudem beschleunigen häufigere Verjüngungsphasen die Adaptation. Mit diesem Adaptationsprinzip werden Risiken reduziert, bzw. finanzielle Verluste vermieden. Dies gilt speziell für Risikobaumarten in tieferen Lagen, bzw. auf für Trockenheit anfälligen Standorten.

C – Umsetzung

Allgemeine Massnahmen für die Umsetzung der strategischen Handlungsprinzipien des Waldbaus im Klimawandel

- Wir entscheiden uns für eine proaktive Anpassung unserer Wälder an den Klimawandel. Das heisst, dass an Orten mit guten Standortvoraussetzungen Waldbau betrieben wird. Natürlich können auch Reservate erstellt werden.
- Wenn nötig, wird die Umtriebszeit der Bäume reduziert. Dies hat einen geringeren Ziel-durchmesser zur Folge. Um trotzdem Wälder mit hoher Strukturvielfalt und Biodiversität zu haben, aber auch solche, in welchen Holz produziert wird, sollte eine Balance zwischen verschiedenen Zielen gefunden werden. Die Ziele Holzproduktion, Artenschutz, Biodiversitätsförderung und Erholung schliessen sich gegenseitig nicht aus und können grundsätzlich auf der gleichen Fläche verfolgt werden.
- Wenn möglich nutzt der Forstbetrieb die vorhandene Naturverjüngung, da diese Arten auf den Standort angepasst sind.
- Ist die Naturverjüngung nicht ausreichend vorhanden, oder sind die Bäume in der Naturverjüngung nicht trockenheitstolerant und hitzeresistent, können Ergänzungspflanzungen mit klimatauglichen Baumarten vorgenommen werden.
- Bei Ergänzungspflanzungen werden heimische Baumarten bevorzugt.
- Werden Ergänzungspflanzungen vorgenommen, wird auf eine passende Provenienz der Bäume geachtet.
- Um die Störungsresistenz in den Beständen zu erhöhen, wird bei verjüngten Beständen eine Baumartenvielfalt von mehr als 4 Baumarten pro Bestand (= Waldgebiet in gleicher Entwicklungsstufe) angestrebt.

D – Finanzierung

Strategie zur Finanzierung

Die nachhaltige Bewirtschaftung und Anpassung unserer Wälder an den Klimawandel ist eine Investition in die Zukunft. Die Waldeigentümer bekennen sich zu dieser Verantwortung und tragen u.a. die Kosten für die Bestandesbegründung sowie Jungwaldpflege. Wir sehen diese Massnahmen als notwendige Investition, um unsere Wälder für kommende Generationen zu erhalten. Für die Deckung eines Teils der Kosten können Beiträge von Dritten (Bund, Kanton, Einwohnergemeinden und weitere) eingesetzt werden.

Mit dieser Strategie stellen die Waldeigentümer sicher, dass ihre Wälder trotz klimatischer Herausforderungen stabil, produktiv und ökologisch wertvoll bleiben.

Sissach, den 26. Mai 2025

Unterschriften Bürgergemeinden, vertreten durch den jeweiligen Waldchef und Delegierten:

Bürgergemeinde Böckten



René Soder, Waldchef

Bürgergemeinde Itingen



Hanspeter Beugger, Waldchef

Bürgergemeinde Nussdorf



Ernst Thommen, Waldchef

Bürgergemeinde Sissach



Niggi Bärtschi, Waldchef



Markus Speiser, Delegierter

Bürgergemeinde Thürnen



Urs Felder, Waldchef

Bürgergemeinde Wintersingen



Daniel Speiser, Waldchef

Bürgergemeinde Zuzgen



Urs Scholer, Waldchef



Hanspeter Mundwiler, Delegierter

Beilage zur Info

Spezifische Massnahmen für die Umsetzung der Strategie:

1. Erhöhung der Baumartenvielfalt:

- Einzelne Samenbäume geeigneter Baumarten bewusst fördern und erhalten
- Aktive, bewusste Naturverjüngung von Licht- und Schattenbaumarten
- Hiebsarten und Verjüngungszeiträume variieren
- Vielfalt bei der Durchforstung berücksichtigen (Baumart vor Qualität)
- Ergänzungspflanzungen mit einheimischen und standortsangepassten Baumarten

2. Erhöhung der Strukturvielfalt:

- Nachhaltige Verjüngungstätigkeit
- Lückengrösse und Bestandesdichte bewusst variieren - auch im stufig-strukturierten Wald („Dauerwald“)
- Selbstdifferenzierung nutzen, keine negative Auslese
- Überhälter, Vorbau- und Vorwaldtechnik, Weichlaubhölzer, Sträucher und Totholz integrieren
- Homogenisierung vermeiden

3. Erhöhung der genetischen Vielfalt:

- Naturverjüngung
- Lange und kurze Verjüngungszeiträume variieren
- Bewusste Wahl von geeigneten Provenienzen bei Pflanzungen (soweit bekannt)
- Mischen von Saatgut verschiedener Jahrgänge und Provenienzen
- Verwenden von Pflanzmaterial verschiedener Provenienzen
- Verwendung von Wildlingen (oder Kombination)
- Natürliche Sukzession, v.a. Zerfallsphase bewusst zulassen

4. Erhöhung der Störungsresistenz der Einzelbäume:

- Standortgerechte Bestockung und Naturverjüngung als Grundsätze
- Selbstdifferenzierung (wo sinnvoll), natürliche Auslese der Vitalsten in der Qualifizierungsphase
- Vitalität vor Qualität vor Abstand
- Bewusste baumartenspezifische Dimensionierung der Zukunftsbäume
- Bodenschutz
- Bestandesschonende Holzernte
- Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit (Ast- und Reisigmateriale im Bestand belassen)

5. Reduktion der Umtriebszeit bzw. des Zieldurchmessers:

- Reduktion der Umtriebszeit für einzelne Baumarten anstreben (nicht generell)
- Alte, vorratsreiche Bestände können vorkommen, sollen aber nicht das Ziel sein, wenn Holz produziert werden soll. Solche Bestände können als Reservate ausgeschieden werden und sind je nach dem wertvoll für die Biodiversität
- Auf Zwangsnutzungen vorbereitet sein (speziell bei Fichte und Buche)
- Beschleunigung der natürlichen Anpassung durch häufigere Verjüngungsphasen

6. Ökonomische Empfehlungen:

- Investitionen aufgrund der grossen Unsicherheiten vorsichtig tätigen
- Einsatz von Gastbaumarten nur im kleinen Rahmen und in Kombination mit Naturverjüngung oder Pflanzung von einheimischen Baumarten sowie mit entsprechender Beobachtung